

Posener Zeitung

Siebenundneunzigster

Jahrgang.

Nr. 756

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentlich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4.50 M. für die Stadt Posen, 5.45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 29. Oktober.

Inserate, die sechsgehaltene Zeitschrift über deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagsausgabe 25 Pf., an bezugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagsausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1890

Deutschland.

Berlin, 28. Oktober.

Der Kaiser besuchte vorgestern Nachmittag das Atelier des Malers Coner, dem der Kaiser eine längere Porträtsitzung gewährte. Gegen Abend begab sich der Kaiser nach dem Palais der Kaiserin Friedrich, um von dort aus die Prinzessin Christian zur Bewohnung der Vorstellung nach dem königl. Schauspielhaus zu geleiten. Gestern Vormittag hörte der Kaiser die Vorträge des Kriegsministers Generals v. Kaltenborn-Stachau, sowie des General-Inspektors des Ingenieur-Korps und der Festungen Generalleutenants Golz, sowie später des kommandierenden Admirals, Vize-Admirals Trehn v. d. Golz, des Chefs des Marine-Kabinetts Kapitän z. S. Trehn v. Senden-Vibran und des Staatssekretärs vom Reichsmarineamt Hollmann. Sodann arbeitete der Kaiser mit dem Chef des Militär-Kabinetts General-Adjutanten v. Gahnke.

Der König der Belgier traf gestern Nachmittag 4 Uhr 40 Minuten in einem Sonderzuge auf dem Bahnhof in Potsdam ein und wurde bei seiner Ankunft von dem Kaiser, Allerhöchstwelscher die Uniform des 1. Garde-Dräger-Regiments Königin von Großbritannien und Irland mit dem Bande und Großkreuz des Leopold Ordens angelegt hatte, auf das Herzlichste begrüßt. Die Majestäten reichten sich die Hände und küßten sich wiederholt auf die Wange. Der Kaiser stellte alsdann dem Könige der Belgier, welcher die Uniform seines Kurmärkischen Dragoner-Regiments Nr. 14 mit dem Schwarzen Adler-Orden trug, die anwesenden Prinzen vor. Außer den Prinzen Heinrich und Leopold waren u. A. zur Begrüßung erschienen: der Herzog von Connaught, der Großfürst Vladimir, der Erbprinz von Meiningen, der russische Militärbevollmächtigte Graf Kutusoff, die Generale und Generaladjutanten, der Staatssekretär v. Marschall, ferner die Gemahlin des belgischen Gesandten Baron Greindl (der Gesandte Baron Greindl traf mit dem Könige ein), der Legations-Sekretär Baron Gallon und der Graf Ursel, sowie Generalkonsul Goldberger und Gemahlin. Im Gefolge des Königs der Belgier befanden sich der Ober-Hofmeister Graf d'Autremont, der Groß-Marschall General Broffine, Oberst Sahabe und Hauptmann Baron Snoy. Die Ehrenwache stellte eine Kompanie des Garde-Jäger-Bataillons mit Fahne; die Kapelle spielte die belgische Nationalhymne, während die Majestäten die Front abschritten. Nach dem Parademarsch unterhielt sich der König mit den anwesenden Mitgliedern der belgischen Gesandtschaft und dem General-

Konsul Goldberger sowie deren Damen. Sodann bestieg der Kaiser mit dem Könige einen offenen vier-spännigen Galawagen mit zwei Spitzreitern und fuhr nach dem Stadtschloß. Den Zug eröffnete die Musik des Regiments Gardes du Corps, vor und hinter dem Wagen ritt je ein Zug Garde du Corps. Das 1. Garde-Regiment zu Fuß und das Garde-Jäger-Bataillon bildeten in den Straßen der festlich geschmückten Stadt Spalier. Tausende von Zuschauern bereiteten dem Kaiser und dem Könige der Belgier stürmische Ovationen. Auf dem Schloßhofe angekommen, wo die Leib-Kompagnie des 1. Garde-Regiments zu Fuß mit Fahne, Oberst von Plessen und das gesamte Offizierskorps der Garnison aufgestellt war, verließen beide Majestäten, während die Musik die belgische Nationalhymne spielte, den Wagen und schritten die Front der Leib-Kompagnie ab. Nachdem Allerhöchstdieselben noch verschiedene Offiziere durch Ansprachen ausgezeichnet, nahmen Ihre Majestäten den Parademarsch der Leibkompanie des Regiments Gardes du Corps ab und begaben sich darauf in das Innere des Schloßes.

Vor Kurzem wurde die Nachricht verbreitet, daß für den zweiten Wettbewerb zur Ausführung des Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I. eine Aenderung der im August erlassenen Bestimmungen zu erwarten sei, und daß der Kaiser selbst hierzu die „Initiative“ ergreifen würde. In den zunächst beteiligten Kreisen ist man wenig geneigt, dieser Botschaft Glauben zu schenken, nachdem schon vorher bekannt geworden, daß die Ablehnung eines ordentlichen Preisgerichts gerade auf eine gewisse Abneigung dagegen an höchster Stelle zurückgeführt werden muß. Gleichwohl scheint es nicht ausgeschlossen, daß in anderen Punkten, so in der Bemessung der Entschädigungssumme eine Aenderung eintreten kann, nachdem durch die übereinstimmenden Berichte fast aller Blätter dargethan worden ist, welche hohe Kosten einzelnen der Bildhauer und Architekten schon bei der vorjährigen Bewerbung erwachsen sind. Diese Frage wäre auch wohl die am Leichtesten zu regelnde, da ja — falls man eine höhere Summe, als die ursprünglich angegebene, nicht aufwenden will — die Behörde in der Lage ist, die Forderung an Zeichnungen und Modellen angemessen einzuschränken. Das weitergehende Verlangen der Künstler, daß dem Sieger eine Mitwirkung bei der Ausführung zugesichert werde, hält man nach wie vor für aussichtslos.

Graf Moltke veröffentlicht in hiesigen Blättern folgendes Dankschreiben:

Gelegentlich meines Geburtstages sind mir vom In- und Auslande so zahlreiche Glückwünsche zugegangen, daß es mir un-

möglich ist, die nach Tausenden zählenden Briefe und Telegramme alle zu beantworten. Ich bitte daher, allen denjenigen, die meiner so freundlich gedacht haben, auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank auszusprechen zu dürfen. Berlin, den 27. Oktober 1890. Graf Moltke, Feldmarschall.

Der „Staatsanzeiger für Württemberg“ meldet, daß der Generalleutnant v. Woelfern mit der Führung des 13. Armee-Korps beauftragt ist. Die königlich preussischen Generalmajors v. Vindequist und v. Nidlich-Rosenegk sind zu Kommandeuren der 26. resp. 27. Division ernannt. Die Generalmajors v. Gleich und Clausen sind zu Generalleutenants ernannt.

Der „Times“ wird aus Zanzibar vom 27. d. M. gemeldet: Am 25. d. M. segelten der Admiral Freemantle und der Generalkonsul von Lamu nach Kipini, wo das gesamte englische aus 10 Schiffen bestehende Expeditionsgeschwader ankert. Admiral Freemantle rückte sodann am 26. d. M. früh mit einer Abtheilung von 1000 Mann auf Witu vor. Die Vorposten waren schon am Abend zuvor angegriffen worden, wobei drei Matrosen verwundet wurden.

Durch einen Antrag der Handelskammer des Herzogthums Anhalt an den deutschen Handelstag, dessen Präsidium ersucht wird, die Besprechung der deutschen Kolonialpolitik auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu setzen, soll das Interesse der deutschen Geschäftskreise für die Kolonialpolitik angefaßt werden. Als Zweck dieses Antrages bezeichnet die Handelskammer, eine Erklärung des berufensten Organs des Handels und der Industrie Deutschlands zu veranlassen, „ob und in wie weit eine thätigste und zielbewusste Kolonialpolitik zur Förderung von Handel und Schifffahrt, zur Eröffnung neuer Absatzgebiete für die Erzeugnisse deutschen Gewerbfleißes, zur Befriedigung unseres Bedürfnisses an tropischen Erzeugnissen aus unseren Kolonien und zu erweiterter Gelegenheit zu nutzbringender Anlage deutscher Kapitalien geeignet ist oder nicht.“ Dies schließt zugleich die Frage ein, ob der gewährte militärische Schutz und die politische Oberleitung seitens des Reichs genügen werden, um die wirtschaftliche Entwicklung unserer Kolonien und Schutzgebiete so rasch zu fördern, wie dies Deutschlands Handel und Industrie wünschen mögen, und wie es nothwendig erscheinen möchte, um den gewaltigen Vorprung mitbewerbender Nationen, insbesondere Englands, in absehbarer Zeit einzuholen. Die Anhalter Handelskammer hofft auf diesem Wege an zuständigstem Orte festzustellen, „ob die Mehrheit der deutschen Handels- und Gewerbetreibenden die bisherige

Adolph Diesterweg.

Zur Feier der hundertsten Wiederkehr seines Geburtstages (29. Oktober 1790).

Von Dr. Adolph Kohut.

(Nachdruck verboten.)

„Mensch sein heißt: ein Kämpfer sein!“ Auf wen ließe sich dieses Wort mit größerem Rechte anwenden, als auf Adolph Diesterweg, den großen Reformator des deutschen Schulwesens, welcher in der Reihe der namhaftesten Pädagogen der neuen Zeit, eines Campe, Pestalozzi, Basedow und Fröbel, eine der hervorragendsten Plätze einnimmt und dessen Name in den Blättern des Erziehungsweßens stets mit goldenen Lettern verzeichnet sein wird? Wie all' den bahnbrechenden Geistern, welche die alten Geleise verlassend, reformatorisch wirken und bestrebt sind, der menschlichen Erkenntniß neue Bahnen zu eröffnen, so wurden auch ihm während seiner ganzen Thätigkeit die größten Hindernisse in den Weg gelegt und sein Wirken verdächtigt. Aber dieses Martyrium verschwindet im Vergleich zu den großen Verdiensten, welche sich Diesterweg um das Schulwesen in Deutschland und ganz besonders in Preußen erworben hat. In Wort und Schrift, mit dem ganzen Feuereifer seiner glühenden Seele, und mit dem Aufgebot seines gewaltigen pädagogischen Talents suchte er die Jugend und die Lehrerschaft für die einzig vernünftigen Grundzüge reformatorischer Erziehung zu gewinnen, und am Rhein wie in Berlin entfaltete er die Fahne seiner modernen Ideen, welche, wenn sie auch nicht sammt und sonders verwirklicht wurden, doch früher oder später sich Bahn brechen werden. Das Banner der allgemeinen Menschenbildung, welches er namentlich in der deutschen Reichshauptstadt durch That, Schrift und Wort hoch hob, weht seitdem siegreich in allen vaterländischen Gauen; und wiederholt haben die Versammlungen deutscher Lehrer durch die begeisterten Huldigungen, welche sie den Namen dieses Mannes darbrachten, bewiesen, daß der Geist desselben noch immer in der deutschen Lehrerschaft lebendig ist.

Sein Lehrerleben fiel in eine Zeit, in der in pädagogi-

scher Hinsicht die Aufgabe zu lösen war, sämtliche Unterrichtsgegenstände in Bildungsmittel zu verwandeln, die Erzieher der Jugend zu befähigen, durch Unterricht zu bilden, durch all ihr Thun pädagogisch zu wirken und die Lehrer objektiv methodisch nach den Grundgesetzen naturgemäßer Entwicklung zu bearbeiten. Dieses sein erhabenes Ziel hat Adolph Diesterweg stets im Auge behalten und demselben mit seiner ganzen ihm eigenthümlichen Geistesenergie immer nachgestrebt. Und wie er als Lehrer und Erzieher des modernen Geschlechts Unsterbliches gewirkt, so war auch sein Leben ein durchaus lauterer, maßelloser, von den Idealen des Schönen, Guten und Wahren erfülltes. Er gehört zu den edelsten Charakteren der deutschen Geschichte, der mit Lessing dem Grundsatz huldigte, daß das Streben nach Wahrheit der höchste Genuß unseres irdischen Daseins sei. Er kannte keine Bevorzugung, er nahm keine Rücksicht nach oben oder unten, sondern ging geradenwegs auf sein Ziel los, unbekümmert um die Anfeindungen, denen er sich infolge seines wenig diplomatischen Wesens aussetzte.

Daß Diesterweg in Wort und Schrift mit einem gewissen Selbstgefühl auftrat, läßt sich nicht leugnen, aber mit Recht sagt einer seiner Schüler, daß man ihm daraus keinen Vorwurf machen dürfe; ohne den Glauben an sich und sein Ideal vermag kein Genius etwas Tüchtiges zu schaffen. Daher die Bestimmtheit und Entschiedenheit in seinem Auftreten, die kurzen und schlagenden Sätze in seinen Schriften; Jeder mußte sogleich was er wollte. Andererseits wäre es unrecht, wenn man ihm die Bescheidenheit absprechen wollte. In seinen Schulreden in der ersten Zeit seines Wirkens als Seminardirektor sprechen sich Gottvertrauen, Ehrfurcht, Dankbarkeit und Demuth aus. Mit Hochachtung und Verehrung blickt er auf andere Meister wie Pestalozzi, Fichte, Schleiermacher, die er voll freudigen Gefühles als seine Lehrer bezeichnete und ohne Reid erkannte er die Verdienste seiner Zeitgenossen, jede nennenswerthe Leistung seiner Schüler an. Das Wort des Dichters: Dem Fertigen ist nichts recht zu machen, ein werdender muß immer dankbar sein, galt auch bei ihm in vollem Maße.

Mit seiner erzieherischen Wirksamkeit ging auch seine schrift-

stellerische Thätigkeit Hand in Hand; über die mannigfachen Gebiete des Unterrichtswesens hat er sich in lichtvollster Weise geäußert und die Samentörner, welche er ausstreute, sind schon theils aufgegangen, theils werden sie sicherlich noch in der Zukunft zu herrlichen Früchten erblühen. Es kann hier nicht der Zweck sein, auf diese fruchtbare Seite seines Genius näher einzugehen. Seine gesammelten Werke sind in vier umfangreichen Bänden erschienen und es wäre zu wünschen, daß dieselben nicht nur im Hause jedes Lehrers, sondern auch in dem jedes Gebildeten sich befänden.

Nur auf einige besonders bemerkenswerthe Anschauungen des ausgezeichneten Schulmannes, welche auf sein ganzes Denken und Wesen ein helles Schlaglicht werfen, sei hier aufmerksam gemacht. In diesen Selbstbeurtheilungen spiegelt sich der ganze Diesterweg wie er lebt und leidet ab. Einige derselben lauten u. a.:

„Ich will zur Erfassung richtiger und wichtiger Ansichten über die große heilige Sache der öffentlichen Erziehung, des öffentlichen Lebens beitragen; ich will nach meinen Kräften die Mängel und Gebrechen des Schulwesens aufdecken und Mittel in Vorschlag bringen, welche nach meinem Ermessen das Bessere herbeiführen können. Ich möchte das Geschäft der Unterweisung und Erziehung der Jugend, das vielfach einseitig, gemein und profan geworden ist, zu größerer Vollständigkeit, Ganzheit und zu seiner Heiligkeit erhoben sehen, ich möchte die Lehrer von allen den Uebeln und Leiden, die auf ihnen zu ihrem eigenen und zum Unsegen für die gesamte Jugend und für den gesamten Staat lasten und viele zu Boden drücken, befreien und erlösen.“

Ich bin ein sehr großer Freund der Ordnung und Zucht in der Schule und im Leben, und der Genius der Pädagogik behüte jeden Lehrer vor der Höllequal, wenn er nicht Herr seiner Schüler ist und sie ihm nicht auf den Wink gehorchen, aber ebenso hasse ich die Stock- und Prügelmeister.

Nie werde ich einen anders Denkenden darum, so lange ich nur von der Lauterkeit seines Strebens nach Wahrheit überzeugt bleibe, gram werden und ich suche in mir ein ehr-

gen Maßregeln der Reichsregierung und des Reichstags in der Kolonialpolitik billigt und deren thatkräftige Fortsetzung erwartet oder ob unsere Kolonialpolitik die Billigung des Handelstages nicht findet." Falle der Spruch des Handelstages zu Gunsten dieser Kolonialpolitik aus, so hätte dies den Vortheil, daß damit denjenigen, die sich bisher derselben gegenüber feindlich oder doch gleichgültig verhielten, der Einwand abgeschnitten würde, daß die Kolonialpolitik eine „unpraktische Schwärmerei“ sei, der die große Mehrheit der praktischen Handels- und Gewerbetreibenden theilnahmslos gegenüberstände. — Wenn der deutsche Handelstag den Wünschen der Handelskammer von Anhalt entsprechen und also ein Urtheil über die deutsche Kolonialpolitik abgeben wollte, so würde sich vermuthlich bald zeigen, daß die Meinungen über das, was man unter „thatkräftiger und zielbewusster“ Kolonialpolitik versteht, weit auseinander gehen. Weit größeren Werth hätte es, wenn der Handelstag, anstatt sich in allgemeinen theoretischen Betrachtungen über koloniale Unternehmungen zu verlieren, sich über die absehbaren wirtschaftlichen Erfolge dieser Unternehmungen im Einzelnen ausspräche, oder darüber, wieviel Kapital nach seiner Ansicht neben dem bisherigen an solchen Unternehmungen noch verloren werden müsse, ehe man von einem kaufmännischen Vortheil sprechen könne. Als der deutsche Handelstag sich zum ersten Male mit der Kolonialpolitik beschäftigte, gab er dem Bismarck'schen Programm, nach welchem die nationale Flagge dem Handel folgen sollte, seine rückhaltlose Zustimmung. Bekanntlich ist dieses Programm nie verwirklicht, sondern längst durch ein anderes ersetzt worden, welches der frühere Reichskanzler als geradezu schädlich bezeichnet hatte. Ob der Handelstag, so bemerkt dazu die „Voss. Ztg.“, unter solchen Umständen starke Versuchung fühlen wird, das heiße Eisen der Kolonialpolitik anzufassen, bezweifeln wir. Thut er dies aber, so werden alle Beschlüsse und Resolutionen seine frühere Erklärung nicht umstoßen können, eben so wenig wie sie der Geschäftswelt das Geld für koloniale Unternehmungen aus den Taschen locken werden, so weit der praktisch rechnende Unternehmungsgeist selbst eine „unpraktische Schwärmerei“ in ihnen erkennt.

— Wie man der „Voss. Ztg.“ aus Köln meldet, hat der Abgeordnete Windthorst vom Donnerstag bis zum vorgestrigen Tage in Köln gewiß und längere Beratungen mit einer größeren Zahl katholischer Geistlichen und Politiker über Vorbereitungen zur energischeren Bekämpfung der Sozialdemokratie gepflogen.

Stadtverordneten-Sitzung.

Posen, 28. Oktober.

Erschienen sind die Stadtverordneten: Bach, Benemann, Brodnitz, Czapski, Fable, Fontane, Förster, Friedländer, Herzberg, Dr. Hirschberg, Hugger, Jacobsohn, Jaedel, Dr. Jarnatowski, Kantorowicz, Kirsten, König, Vikner, Manheimer, Müller, Nötzel, Orgler, Schoenlank, Türk, Victor, Wegner und Ziegler.

Der Magistrat ist vertreten durch: Bürgermeister Kalkowski, Stadtbaurath Grüber, sowie die Stadträthe Annuß, Herz, Dr. Poppe, Rehmer, Rump, Schweiger und Thomsen.

Den Vorsitz führt Justizrath Orgler.

Vor Eintritt in die Tagesordnung ertheilt der Vorsitzende dem bisherigen Oberbürgermeister, jetzigen Geh. Finanzrath Mueller, das Wort zu folgender Abschiedsrede: „Geehrte Herren! Es ist naturgemäß, daß eine Stadtverordneten-Versammlung, welcher der Gang der städtischen Geschäfte am Herzen liegt, nicht freudig berührt sein kann durch eine tatsächliche Vakanz in der Besetzung der Stelle

des I. Bürgermeisters, und daß eine solche Stadtverordneten-Versammlung es unangenehm empfinden muß, wenn ein Provisorium stattfindet, welches die Arbeitskraft dieses Beamten, der die städtische Verwaltung leiten soll, der städtischen Verwaltung entzieht. Glauben Sie nicht, daß mir die Schwierigkeit und Unerquicklichkeit dieser Zustände entgangen ist, und glauben Sie, daß ich, soweit es an mir gelegen hätte, bestrebt und bemüht gewesen wäre, dies zu vermeiden und das Provisorium abzukürzen. Wenn Sie aber einem gewissen Unmuth darüber Ausdruck gegeben haben, daß ich verabsäumt hätte, Ihnen rechtzeitig Mittheilung über mein Ausscheiden aus der städtischen Verwaltung zukommen zu lassen, so haben Sie Eins nicht gebührend gewürdigt, daß nämlich eine Mittheilung an eine beratende und beschließende Versammlung stets einen offiziellen Charakter hat, und daß auch Mittheilungen vertraulicher, informativer Art einer solchen Versammlung nicht gemacht werden können. Sie haben, glaube ich, darauf nicht genügend gerücksichtigt, daß das, was Ihnen gegenüber eine Rücksichtnahme gewesen wäre, mir von denjenigen Instanzen, die über die Besetzung der mir jetzt anvertrauten Stellung zu befinden hatten, als eine des Taktes entbehrende Voreiligkeit ausgelegt worden wäre.

Wenn ich heute, nachdem ich 5 Jahre an der Spitze der hiesigen Geschäfte gestanden habe, von Ihnen scheide, so glaube ich voraussetzen zu dürfen, daß Sie Ihren Blick nicht begrenzen lassen werden durch die meinen Abgang begleitenden Umstände, sondern daß Sie auch zurückblicken werden auf die Jahre meiner Wirksamkeit unter und mit Ihnen, die geübt worden ist in dem Sinne, daß Jeder erstrebt und verfochten hat, was ihm für das Wohl der Kommune am Herzen lag, und da meine ich, wird auch von Ihnen die erfreuliche Thatfache angenommen werden, wie es von meinem Standpunkt aus in höchstem Maße geschieht, daß wir uns überall da einmüthig zusammengefunden haben, wo es galt, von der unwandelbaren Treue, von der patriotischen Gesinnung unserer Bürgererschaft nach außen und innen Zeugnis abzulegen, und ebenso kann ich mit freudiger Genugthuung konstatiren, daß, wo es sich um die Verwirklichung gesetzlicher Ziele handelte, unsere Debatten immer zu einem Ziele geführt haben, zu einem Ziele, das freilich nicht Allen gefallen haben kann, das aber, glaube ich, doch zum Ausdruck gebracht hat die übereinstimmenden Wünsche beider städtischen Körperschaften. Ich sage es aufrichtig und bitte es nicht betrachten zu wollen als eine Redewendung, wie man sie beim Abschiede wohl gebraucht, daß ich von aufrichtigen Dankesgefühlen erfüllt bin Ihnen gegenüber für das, was Sie mir an Vertrauen und Unterstützung entgegengebracht haben. Ich bin Ihnen insbesondere dankbar für die Bereitwilligkeit, mit welcher Sie den Anforderungen, welche der Magistrat zur Förderung gemeinnütziger und mildthätiger Zwecke an Sie stellte, entsprochen haben, ebenso den weitgehenden Anforderungen im Interesse der städtischen Beamten. Ich glaube, es wird nur wenige Körperschaften geben, die bei so beschränkten Mitteln, bei solcher Rücksichtnahme auf die Steuerzahler so viel gethan haben für ihre Beamten. Was Sie ferner für das Schulwesen geleistet haben, darauf können Sie mit Stolz zurückblicken. Ich glaube auch nicht, daß Sie mir, da ich in verschiedenen Stellungen der Selbstverwaltung thätig war, zutrauen werden, daß ich einer unbefangenen Würdigung anderer Ansichten und Anschauungen, auch der Gründe, welche die Opposition leiten, nicht fähig wäre. Und ich kann Ihnen versichern, wenn wir hier getritten haben, und wenn Jeder für seine Ansicht das angeführt hat und das durchzusetzen bemüht war, was seiner Auffassung entsprach, so habe ich zwar, Sie werden mir nicht bestreiten, für meine Ansichten gekämpft nach meinen Kräften; ich glaube auch, ich habe es an Freudigkeit und Entschlossenheit, meine Ansicht zur Geltung zu bringen, nicht fehlen lassen. Ich bin auch weit entfernt, zu behaupten, daß ich immer das Richtige getroffen hätte, weit entfernt, zu leugnen, daß Sie nicht vielleicht die gründlichere Kenntniß der hiesigen Verhältnisse, den vorausschauenden Blick in die Zukunft für sich gehabt hätten. Ich nehme für mich in Anspruch, daß ich die Achtung für entgegenstehende Überzeugung nicht außer Augen gelassen habe, und wenn ich hier ein kränkliches oder verlebendes Wort gesprochen haben sollte, so mögen Sie mir verzeihen: es war nicht böse gemeint. Wenn ich heute mein Amt niederlege, so kann ich meinen Augen

nicht verschließen, daß manches Begonnene noch unvollendet ist, daß manche Idee, die ich zu fördern mich für verpflichtet hielt, vielleicht durch veränderte Zeitumstände vereitelt oder unausführbar werden wird. Mögen Diejenigen, die nach mir hier stehen werden, für Ihre Ansichten eintreten! In dem Wunsche glaube ich mit Ihnen einig zu sein, daß die Stadt Posen allezeit eine tüchtige, vorwärtstrebende Vertretung und Verwaltung haben möge, daß unsere mit ungünstigen Verhältnissen kämpfende, nicht reiche Stadt sich durchringen möge zu immer weiterem Gedeihen und Blühen! Mit diesem Wunsche scheide ich von Ihnen und hoffe, daß Sie mir ein freundliches Andenken bewahren werden!

Der Vorsitzende, Justizrath Orgler, erwiderte hierauf, daß Herr Oberbürgermeister Mueller nur kurze Zeit die Verwaltung unserer Stadt geleitet habe. Unter schwierigen Verhältnissen sei er eingetreten, und große Aufgaben, lange schon vorbereitet, hätten zur Lösung vorgelegen. Wäre er (Redner) zurück auf diese Zeit, so glaube er ganz unbefangenen und objektiv Zeugnis abzulegen, wenn er sage, es sei in dieser Zeit durch das Zusammenwirken des Magistrats und der Versammlung Vieles im Interesse der Stadt geleistet worden. Die Selbstverwaltung habe eine Ausdehnung erfahren, die zuvor nicht wäre erwartet worden. Es sei der Stadt die Baupolizei übertragen worden, die zwar einen Umfang an Arbeiten, aber auch einen großen Umfang an Rechten in sich birge. Die Stadt habe in ihrer Entwicklung sowohl in sanitärer Hinsicht, wie auch, was die Schönheit anbetreffe, Vieles zu danken den Ausführungen, die während seiner (Muellers) Zeit seien gemacht worden. Redner hob sodann hervor, daß das Kanal-, Straßen- und Schulwesen durch Herrn Mueller ebenfalls sehr gefördert worden seien, und streifte die Ueberschwemmungen in den Jahren 1888 und 1889, sowie das Eindeichungs-Projekt, wobei Herr M. sich ebenfalls lezensreich betheiligt habe. Herr Oberbürgermeister Mueller verlasse die Stadt Posen zu einer Zeit, in der noch große Aufgaben der Vollenbung harren, von denen man erwartet habe, daß sie unter seiner Mitwirkung zur Vollenbung kommen werden. Er glaube aber sagen zu können, daß die Stadt Posen der Zeit denken werde, in welcher der Herr Geheim Finanzrath an ihrer Spitze gestanden habe, und daß dieses Andenken von Allen getheilt werden würde. Möge es nun in den Verhältnissen liegen oder in den Persönlichkeiten, welche die Vorlagen zu vertreten hatten; es müsse anerkannt werden, daß in dieser Zeit durch die Mitwirkung aller Behörden das Gefördert worden sei, was die Stadtgemeinde erstrebt habe. Wenn nun die Stadtgemeinde durch ihren ersten Beamten nach außen hin eine solche Vertretung gefunden habe, dann sei wohl auch in diesem Beamten der Grund zu erblicken, daß die oben betonte Reihe wichtiger Aufgaben gelöst worden sei. Würde das aber festgehalten, so glaube er, werde auch der Schatten verschwinden, welcher heraufbeschworen worden sei durch das noch nicht zur Vergegenständlichung gelangte Eigenthümliche, welches dem Eintritte des Scheidenden zur Seite gestanden habe, und durch die Umstände, welche das Scheiden begleiteten. Wie es aber auch sei, heute in der Scheidestunde trete Alles zurück. Wie eine Mutter ihren Sohn mit ihren Wünschen begleite, so sage heute die Stadt dem Scheidenden Lebewohl mit dem Wunsche, daß er in dem neuen Amte, welches er jetzt im Reiche zu bekleiden habe, diejenige Befriedigung finden möge, welche er erstrebe, und daß seine Thätigkeit, sein Talent und seine Arbeitskraft, indem er dem Reiche diene, jedem einzelnen Gemeinwesen ebenfalls zu Gute komme. Erfüllt von diesen Wünschen, erlaube er sich, ihm Namens der Stadt Lebewohl zu sagen!

Geh. Finanzrath Mueller stattet dem Herrn Vorsitzenden seinen Dank ab für das ihm bewiesene Entgegenkommen in schwierigen Situationen und für den freundschaftlichen Rath, den er von demselben oft begehrt und erhalten habe. Wenn er manche Mißgriffe vermieden habe, so führe er das auf die warnende und mahnende Stimme des Herrn Justizraths Orgler zurück. Er gebe nunmehr die Erklärung ab, daß er mit dem heutigen Tage (die Anwesenden erheben sich von ihren Sitzen) sein Amt als Oberbürgermeister der Stadt Posen niederlege voll Dank gegen die Stadt, voll Dank gegen Alle, mit denen er zu thun gehabt habe, für alle Nachsicht, die man ihm habe zu Theil werden lassen.

liches Dankgefühl gegen Jeden zu nähren, der mich von einem Irrthum befreite. Der Mensch kann nächst der Tugend nach keinem höheren Glück streben als nach Wahrheit, ja das Streben nach ihr geht aus reiner Tugendgesinnung hervor, ist selbst Tugend. Ich huldige ganz der Ansicht Schillers, daß der Mann sich aus Vaterland, aus „theure“, anzuschließen und dessen Interessen und Bedürfnisse im innersten Herzen mit zu empfinden habe, darum auch von seinem engsten Wirkungskreis, dem Beruf nicht so erfüllt sein dürfe, daß ihm kein Blick, keine Theilnahme, keine Sorge und keine Liebe mehr für das große schöne Ganze übrig bleibe.

Adolph Diesterweg wurde am 29. Oktober 1790 zu Siegen i. W. geboren, wo sein Vater Advokat und Justizamtmann war; 1808 bezog er die damalige Universität Herborn im jetzigen Regierungsbezirk Wiesbaden, um Mathematik, Philosophie und Geschichte zu studiren; er ging hierauf nach Tübingen, wo er seine Studien vollendete. In Elberfeld lernte er den Institutsvorsteher Wilberg kennen, dessen pädagogische Meisterchaft einen tiefen Eindruck auf ihn machte und ihn veranlaßte, Lehrer zu werden. Er versuchte zunächst als Hauslehrer die Pestalozzische Methode anzuwenden, was ihm aber erst später in seiner öffentlichen Wirksamkeit in vollster Weise gelang. Nachdem er 1812 als Gymnasiallehrer in Worms beschäftigt war, wurde er 1813 an die Meisterschule zu Frankfurt a. M. berufen. Dort unterrichtete er mehrere Schüler Pestalozzis. Ebenso war die ganze Anstalt von dem Geiste des Schweizer Pädagogen durchweht, und so konnte es nicht fehlen, daß die Lehren und Anschauungen des letzteren einen glühenden Verehrer in ihm fanden. Nachdem er 1817 in Tübingen den Dokortitel erworben, wurde er als 2. Rektor an die lateinische Schule zu Elberfeld berufen, doch gab er 1820 die Laufbahn eines Lehrers an höheren Schulen auf, um sich, wie sein Vorbild Pestalozzi, ausschließlich dem Volksschulwesen zu widmen. Er hatte frühzeitig die materielle und geistige Noth des Volkes erkannt, und die unteren Stände durch Unterricht und Erziehung zu heben, damit auch der Aermste im Stande sei, sich aus seiner geistigen Noth herauszuarbeiten, schien ihm die würdigste Lebensaufgabe zu sein.

Er fand bald Gelegenheit, seine pädagogischen und reformatorischen Ideen als Direktor des neu errichteten Seminars in Mörs zu betheiligen. Dort nahm er sich Pestalozzi,

Basewow und andere namhafte Pädagogen zu Vorbildern. Die großen Erfolge, welche er in dieser seiner neuen Stellung erzielte, lenkte die Aufmerksamkeit der maßgebenden Berliner Universitätsbehörde auf ihn und so wurde ihm im Sommer 1830 das Anerbieten gemacht, nach Berlin überzusiedeln. Obwohl sich Diesterweg in seinem bisherigen Wirkungskreise durchaus glücklich fühlte, zögerte er nicht, um seine Ideen in der Metropole des preussischen Staates zu verwirklichen, die romantischen Ufer des Rheins mit denen der Spree zu vertauschen. Am 5. Mai 1831 hielt er seinen Einzug in Berlin, wo er in die Dranienburgerstraße 29 seinen Wohnsitz nahm. Dort wurde er an die Spitze des kgl. Seminars für Stadtschulen gestellt. In seiner Antrittsrede sprach er über die Selbstthätigkeit im Dienste des Schönen, Wahren und Guten, die er nicht nur als Endzweck seines Lebens, sondern auch als seinen obersten Erziehungsgrundsatz hinstellte. Auch gelobte er feierlich für die Hebung und Förderung des Schulwesens in Berlin nach besten Kräften thätig zu sein. Dieses sein Gelöbniß hat er in der That in glänzendster Weise eingelöst. Seine Seminarische wurde eine Musteranstalt; selbst in die höchsten Kreise drang ihr Ruf. Wurde er doch bei der Anordnung des Unterrichts mehrerer Prinzen des königlichen Hauses zu Rathe gezogen und nicht nur er selbst einige Zeit zum Lehrer des Prinzen Friedrich Karl, sondern nachmals auch mehrere seiner Schüler berufen, um königlichen Prinzen und Prinzessinnen den ersten Unterricht zu ertheilen.

Zugleich war er auch als Schriftsteller überaus thätig und fruchtbar; unter seinen Werken haben wir besonders den berühmten in vielen Auflagen erschienenen „Wegweiser für deutsche Lehrer“ hervor. Wie die Ideen ihm zuströmten, so schrieb er sie nieder, derb und kräftig und seine Schriften boten ein ganzes Menschenalter hindurch der Lehrerwelt in Preußen eine gesunde Nahrung dar; er war, wie Harkort ihn treffend nannte, ein wahrer Lebenswecker.

Aber gerade die schriftstellerische und agitatorische Thätigkeit war es, die so manchen Anstoß erregte. In Folge der Konflikte, in die er mit der Behörde gerieth, wurde er im Juli 1847 seines Amtes entlassen mit der Bedingung, einen anderen seinen Kräften und Verhältnissen entsprechenden Posten anzunehmen. Da er die ihm angebotene Stelle eines Schulraths in Marienwerder ablehnte, wurde er 1850 definitiv in den Ruhestand versetzt. Auch nach seiner Entlassung war er eifrig für seine Reform-Ideen thätig und entfaltete eine sehr rührige

literarische Thätigkeit. In Anerkennung seiner großen Verdienste wählte ihn die dankbare Stadt Berlin 1858 zum Abgeordneten von Berlin und er gehörte dem Parlament bis zu seinem Tode an. Stets ist er seitdem mit überwiegender Mehrheit in Berlin gewählt worden. Natürlich folgten die Lehrer mit der größten Aufmerksamkeit den Reden Diesterwegs und richteten wiederholt Adressen an ihn. Sie ließen es sich auch nicht nehmen, den 75. Geburtstag des Meisters, 29. Oktober 1865, allerorten festlich zu begehen. Aber auch in den weitesten Kreisen Deutschlands wurden dem begeistertsten und erfolgreichsten Jünger Pestalozzis viele Beweise der Liebe und Achtung zu Theil.

Adolph Diesterweg starb 7. Juli 1866. Sein Leichenbegängniß gestaltete sich zu einer wahren Wallfahrt, in der fast alle Stände vertreten waren. Auf der höchsten Stelle des Kirchhofes der St. Matthäi-Gemeinde, die er sich selbst als Ruhestätte ausgesucht, haben seine Schüler ihm ein Denkmal errichtet: einen Granitsockel mit einer wohlgeöffneten Büste. Die Bewohner seiner Vaterstadt Siegen haben das Haus, in welchem seine Wiege gestanden, mit einer Denktafel geschmückt und eine gleiche erinnert in Berlin an die Stätte, die sein Sarg umschloß. Ebenso wurde ihm in Mörs ein Monument gesetzt, welches 1882 enthüllt wurde. Mit treffenden Worten hat einige Tage nach dem Ableben des großen Mannes der damalige Stadtverordneten-Vorsteher von Berlin, Kochmann, die Bedeutung Diesterwegs anerkannt, indem er sagt:

„Der Nestor unserer Pädagogen, der Bildner deutscher Jugend, der Tapferste unter den Tapferen in den Kämpfen für Geistesfreiheit, für Recht und Wahrheit, der Feind aller feigen und niederen Seelen, der Mann des Volkes, dessen Wohl und Bildung ihm als das Höchste galt:

Adolph Diesterweg ist todt!

Sein Name wird unter den Erziehern der deutschen Nation neben seinen Zeitgenossen Pestalozzi, Salzmann und Zahn einen Ehrenplatz behaupten. Die Bevölkerung Berlins hat ihn durch die höchste Auszeichnung geehrt, indem sie ihn zum Abgeordneten und Stadtverordneten wählte. Lassen Sie uns seiner gedenken in dankbarer Erinnerung und mit der Hoffnung, daß sein Streben für des Vaterlandes Größe nicht vergeblich gewesen und daß seine Schüler sich der Pflicht bewußt sein werden, treu auszuharren in seinem Geiste und fortzuwirken in seinem Sinne.“

Herr Mueller verläßt den Saal, und die Versammlung tritt in die Tagesordnung ein.
(Schluß folgt.)

Lothales.

Posen, den 29. Oktober.

Handelskammerung. Da in der am 24. d. Mts. abgehaltenen Sitzung nur ein Theil der Tagesordnung erledigt werden konnte, wird heute der Rest der Tagesordnung in einer anderen Sitzung verhandelt werden.

d. Der Verkauf des Ritterguts Sobieskiernie (im Kreise Gnesen), welches bisher Herrn v. Wagnowicz gehörte, an die Anfielungscommission wird nach der vom „Dziennik Poznański“ ausgesprochenen Befürchtung mit dazu beitragen, daß der bisher den Posener Landtags-Wahlkreis Gnesen bei den nächsten Wahlen an die Deutschen verloren geht.

d. Das Gut Pengowo bei Wągrowitz, welches 740 Morgen umfaßt, wird von dem Kaufmann L. Cohn aus Danzig, dem gegenwärtigen Besitzer, in Parzellen verkauft werden.

d. In Pelpin, dem Sitz des Bischofs der Diözese Culm, wurde am 26. d. M. von einer zahlreich besuchten Versammlung, welche der dortige Propst Polachowski leitete, und welcher auch mehrere Domherren und Geistliche beiwohnten, die Gründung eines polnischen Vereins beschlossen, welcher die Aufgabe haben soll, die Religiosität und Moralität zu fördern und die sozialdemokratischen Bestrebungen zu bekämpfen.

Angekommene Fremde.

Posen, 29. Oktober.

Mylius Hotel de Dresde (Fritz Bremer). Die Rittergutsbesitzer Hauptmann a. D. Schulleman aus Kowalewo und von Hansemann aus Kępno, Besitzer Ehrenfried aus Skolowo-Mühle b. Breschen, Kandidat d. M. Dorn aus Berlin, Fräulein Hefner aus Breslau, die Kaufleute Richter aus Danzig, Hallenstein aus Holzminnen, Kirchfeld, Horwitz und Wilke aus Berlin, Honig aus Breslau, Skolowski und Frau, Skolowski und Familie und Ziegler aus Breschen.

Grand Hotel de France. Die Rittergutsbesitzer Chelmicki und Frau aus Smilskowo, Chelmicki und Sohn aus Starogrod, Boening und Frau aus Polazewo, Chelmicki aus Burowo und Frau Zielonacka aus Kurichowo, die Kaufleute Wrzesniewski aus Paris und Mangelshagen aus Gummersbach.

Hotel de Rome. — F. Westphal & Co. Rittergutsbesitzer Major Materne aus Chwałkowo, Baumeister Bunkel aus Berlin, die Kaufleute Emberg, Buntus, Kellert, Nathan, Baum, Blöder, Philipps, Klimpt, Wöjner, Fürstenheim, Tirschtiegel, Küchen und Scharnweber aus Berlin, Kluge, Landen, Deter und Richter aus Breslau, Mölle aus Lüdenscheid, Reuscher aus Ludwigshafen, Hannemann aus Ilmenau, Frau Schreiber mit Schwester aus Schrimm, Kästner aus Annaberg, Drenitz aus Gera und Magnus aus Königsberg i. Br.

Graefe's Hotel Bellevue. Die Kaufleute Schlesinger und Neustatter aus Breslau, Holzhausen und Bisk aus Wien, Schomer aus Remscheid, Voertel, Schöder und Niemann aus Berlin, Sternfeld aus Goch, Ingenieur Rampe aus Halle a. Saale, Baumeister Rapski aus Młotów, Ober-Amtmann Skolowski aus Skotowo.

Stern's Hotel de l'Europe. Die Kaufleute Hemmerling aus Mainz, Breuer aus Plauen, Schrimmer aus Karlsruhe, Inspektor Streblow aus Elberfeld, Rittergutsbesitzer von Blachewski aus Chmelenz, Lieutenant d. L. von Dechend und Frau aus Komorowo, Apotheker Wöhlert aus Berlin, Techniker Marzahn aus Graubenz, Fabrikant Dähne aus Remscheid, Amtsrichter Schwiening und Frau aus Pinne.

Hotel de Berlin (W. Kamieński). Die Kaufleute Niesenfeld und Klebe aus Berlin, Duffiewicz aus Znowrazlaw, Nowacki und Frau aus Breschen, Bialoblocki und Töchter aus Borek, Frau Nowacka aus Schneidemühl, Frau Dr. Opiełńska aus Schroda, die Rittergutsbesitzer v. Dembinski aus Marzenin, v. Mojżewski aus Dziemierzewo, v. Rozłowski und Frau aus Tarnowko, v. Gluszkowski aus Targowica, Frau v. Sulerzka und Schwester aus Gorki Zagajne, die Gutspächter Glowacki aus Lipowka, Cwiklinski und Familie aus Golinowo, Rentier Müller aus Uch, Eichstädt und Frau aus Deutsch-Krone, die Agronomen Gutische aus Janikowo, Piotrowski aus Begierce, Zatorski aus Chodyn, Direktor v. Grabski aus Gnesen, Frau Rittergutsbesitzerin v. Grabka aus Skotniki.

J. Graetz's Hotel „Deutsches Haus“, vorm. Langner's Hotel. Die Kaufleute Zimbach aus Dresden, Wienthal aus Wollstein und Wilczewski aus Königsberg, Goldschmidt Harnsen aus Glogau, Monteur Herrmann aus Hannover, Friseur Zymowski aus Bromberg, Administrator Deichsel aus Kobylin und Forstverwalter Witkowski aus Zygmuntowo.

Theodor Jahns Hotel garni. Die Kaufleute Goldschmidt aus Königsberg, Reiß aus Gumbinnen, Busse aus Thorn, Brehler, Beder und Goldberg aus Breslau.

Georg Müller's Hotel „Altes deutsches Haus“. Die Kaufleute Weinweber, Neustadt und Feldmann aus Berlin, Knöfel und Jakobowicz aus Breslau, Rubow aus Stettin, Klein aus Köln a. R., die Gutbesitzer Witkowski aus Warschau, Frau Wittwe Hofmann aus Benfau.

Arndt's Hotel. Die Kaufleute Schuchard und Köhler aus Berlin, Kummberg aus Breslau, Saale aus Neustadt, Schraube aus Stettin, Pfeifer aus Grätz, Veibert aus Koburg und Kofl aus Lipe.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 28. Okt. S. M. Kreuzer „Sperber“, Kommandant Korvetten-Kapitän Jof, ist am 5. Oktober d. J. in Apia eingetroffen.

Düsseldorf, 28. Okt. Das Betriebsamt der rechtsrheinischen Eisenbahn hat auf Ermittlung desjenigen, welcher Sonnabend auf dem Geleise der Eisenbahnstrecke Benrath-Köln eine Dynamitpatrone mittelst Steinen festlegte, eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Mannheim, 28. Okt. Der Stand des Rheins beträgt heute 5,15 Meter gegen den gestrigen von 4,19 Meter. Der Neckar ist stark steigend. Der Rhein wird vom Neckar gestaut.

Mainz, 28. Okt. Der Rheinpegel zeigt heute hier 1,84 Meter gegen 1,50 am gestrigen Tage; die Höhe des Neckars bei Wimpfen beträgt heute 4,17 Meter. Das Wasser steigt.

Koburg, 28. Okt. Der Herzog von Koburg ist heute nach seinen Besichtigungen in Oberösterreich abgereist.

Wien, 28. Okt. Wiener Journale besprechen den Eintritt des Grafen Hartenau in den aktiven Heeresdienst übereinstimmend darauf hinweisend, daß derselbe den endgültigen Verzicht auf jede politische Rolle bedeute.

Wien, 28. Okt. Das Reichsgericht entschied, daß durch die Auflösung des Vereins „Pro Patria“ eine Verletzung eines verfassungsmäßigen Rechtes nicht stattgefunden habe. Dagegen sei durch die Nichtbewilligung zur Gründung des Vereins „Lega Nazionale“ das verfassungsmäßige Recht, Vereine zu bilden, verletzt.

Wien, 28. Okt. Wie der „Polit. Korresp.“ aus Pest geschrieben wird, hat in der Fachkommission des ungarischen Handelsministeriums gestern ein Meinungsaustausch betreffs der Verbesserung der Handelsbeziehungen zu Deutschland stattgefunden. Ein überwiegender Theil der Versammelten hätte sich einer Zollherabsetzung geneigt gezeigt und wären diesbezügliche Vorschläge gemacht worden, eine eingehendere Beratung wäre jedoch vom Handelsminister als verfrüht abgelehnt worden.

Saag, 28. Okt. In der heutigen ersten gemeinschaftlichen Sitzung der beiden Kammern erstattete der Ministerpräsident Macay Bericht über den Gesundheitszustand des Königs. Die Aerzte hätten konstatiert, der König sei außer Stande zu regieren. Der Justizminister und der Minister der Kolonien, die den König persönlich gesehen haben, bestätigten die Aussage der Aerzte. Der Ministerrath verlangt von den Generalstaaten die nach der Konstitution erforderliche Erklärung, worauf die Sitzung bis morgen Nachmittag 2 Uhr vertagt wird.

Saag, 28. Oktober. Wie verlautet, hätte die niederländische Regierung an die belgische Regierung das Eruchen gerichtet, in ihrem Namen den Signatarmächten der Berliner Kongoaakte von 1885 und der Brüsseler Antisklaverei-Konferenz vorzuschlagen, gemeinsam dem unabhängigen Kongostaat als Ersatz für die verlangten Eingangszölle eine jährliche Kontribution zu zahlen und ferner den Kongostaat zu ermächtigen, sofort einen Eingangszoll von 25 Frcs. pro Hektoliter Alkohol zu erheben.

Bern, 28. Okt. In Freiburg hat die Regierung, welche sich bedroht glaubte, zu ihrem Schutze eine Kompanie, aber ohne deren Hauptmann, aufgebunden und Bauern nach der Stadt kommen lassen und dieselben hier bewaffnet. Hierauf bewaffneten sich die Liberalen ebenfalls. Der Bundesrath hält in dieser Angelegenheit heute nach dem Eingange näherer Berichte eine nochmalige Sitzung.

Paris, 28. Okt. Den Abendblättern zufolge beantragt Leon Say mehrere Amendements zum Budget, darunter die Feststellung der Alkoholsteuer mit 225 Frcs. anstatt 167 Frcs., ferner das Budgetkapitel, betreffend die Amortisirung mit 27 Millionen zu dotieren. Casimir Perier stellt einen Antrag, welcher die Mißbräuche beim Verkauf der Börsenwerthe verhindern soll und sich insbesondere gegen Katenagenten richtet; darnach sollen alle Kaufverträge, bei denen der Käufer nicht vollständig über die Verkaufsbedingungen aufgeklärt worden sind, ungültig sein.

Athen, 28. Okt. Der Ministerpräsident Trikoupis hat infolge des Ausfalls der Wahlen seine Demission eingereicht. Der König hat Delhannis mit der Bildung eines Kabinetts beauftragt.

Newyork, 28. Okt. Der 90. Geburtstag des General-Feldmarschall Grafen v. Moltke wurde hier in einem Meeting festlich begangen, in welchem Depew und General Sigel als Festredner auftraten.

Hamburg, 28. Okt. Der Postdampfer „Helvetia“ der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft ist, von Hamburg kommend, heute in St. Thomas eingetroffen.

Hamburg, 28. Oktober. Der Postdampfer „Gellert“ der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft hat, von Newyork kommend, heute 9 Uhr Morgens Lizard passiert.

Handel und Verkehr.

**** Aachen, 28. Okt.** In der heutigen ordentlichen Generalversammlung der Vereinigungsgesellschaft für Steinfolienbau im „Burm-Revier“ waren 4081 Stimmen mit einem Kapital von 2448600 Mk. vertreten. Die vorgelegte Dividende von 7 Proz. wurde genehmigt. Nach den gemachten Mittheilungen sind die Ausschüttungen für das laufende Jahr günstige. Der Ueberschuß im 1. Quartal 1890/91 betrug 1010500 Mk.

**** Köln, 28. Okt.** Bei der von der Direktion der linksrheinischen Eisenbahn-Gesellschaft ausgediehenen Submission auf 12820 Tonnen Stahlschienen sind der „Köln. Volksztg.“ zufolge Mindestfordernde gewesen: die Gute-Hoffnungs-Hütte in Oberhausen und die Stahlindustrie in Bochum mit 140 Mk., der Aachener Hütten-Actienverein mit 140,50, Gebrüder Stamm in Neunkirchen mit 141, der Bochumer Verein mit 143, Krupp mit 145, am Theuersten waren die Rheinischen Stahlwerke mit 146 Mk. Bei der Submission auf 13100 Tonnen Querschienen waren die Mindestfordernden auf 5300 Tonnen: die Société anonyme d'Angleur bei Lüttich mit 129 frei nach Herbsthal pro Tonne verzollt und ferner das Stahlwerk von Hoechst in Dortmund mit 129,50, die Dortmunder Union mit 129,75. Am Theuersten waren der Bochumer Verein mit 136 bis 137 und der Förder Verein mit 138. Von den verlangten 2670 Tonnen Weichenschienen waren nur 1780, von der Dortmunder Union 140 angeboten, Alles pro Tonne ab Werk.

**** Köln, 28. Okt.** Der „Köln. Volksztg.“ wird aus Dortmund gemeldet, es verlautet, daß der deutsche Walzwertheverband eine Preiserhöhung um 10 Mk. pro Tonne beschlossen habe. Die bisher dem Verbands ferngestandenen Werke seien bis auf zwei nunmehr demselben beigetreten.

**** London, 28. Okt.** Nach hier vorliegender Meldung beträgt der Ueberschuß des ägyptischen Schatzamts 930000 Pfd. Sterl. nach Abzug der Zahlung der Kupons für die unisizirte und privilegierte Schuld.

**** Bradford, 27. Okt.** Wolle ruhig aber stetig, Garne ruhig, mitunter williger, Stoffe geschäftlos.

Marktberichte.

Bromberg, 28. Oktober. (Amtlicher Bericht der Handelskammer.) Weizen: gute, gesunde Mittelqualität 176 — 184 Mk., feinsten über Notiz. — Roggen je nach Qualität 154 — 162 Mk., feinsten über Notiz. — Gerste unveränd. nach Dual 130 — 144 Mk., gute Brauware 145 — 152 Mk. — Futtererbsen 125 — 135 Mk., Kocherbsen 145 — 150 Mk. — Hafer je nach Qualität 125 — 135 Mk. — Spiritus 50er Konjum 62,50 Mk., 70er 43,00 Mark.

Breslau, 28. Oktober (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.) Roggen per 1000 Kilogramm — Gel. 1000 Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine. — Per Oktober 183,00 Gd., Oktober-November —, November-Dezember —, Dezember-Januar —, April-Mai —, — Hafer (per 1000 Kilogr.) — Per Oktober 132,00 Gd., November-Dezember 129,00 Gd., April-Mai 130,00 Gd. — Rübsöl (per 100 Kilogramm) — Per Oktober 66,00 Br., Oktober-November 65,00 Br. — Spiritus (per 100 Liter à 100 Proz.) excl. 50 und 70 Mark Verbrauchsabgabe. Per Oktober (50er) 60,50 Br., (70er) 40,90 Br., Oktober-November 38,50 Br., November-Dezember 37,50 Gd. — Zink. Ohne Umfag. Die Börsenkommission.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im Oktober 1890.

Datum	Barometer auf 0 Gr. red. in mm; 66 m Seehöhe.	Wind.	Wetter.	Temp. i. Cel.
28. Nachm. 2	764,6	W. frisch	trübe	+ 5,9
28. Abends 9	757,4	W. schwach	halbbewölkt	+ 1,4
29. Morgs. 7	758,1	Windstille	bedeckt	- 1,3

1) Früh Reif und schwacher Nebel.

Am 28. Oktober Wärme-Maximum + 5,9° Cel.

Am 28. = Wärme-Minimum + 1,4° =

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 28. Oktober Morgens 1,82 Meter
„ 28. = Mittags 1,80 „
„ 29. = Morgens 1,76 =

Telegraphische Börsenberichte.

Fonds-Kurse.

Hamburg, 28. Oktbr. Gold in Barren per Kilogr. 2786 Br., 2782 Gd.
Silber in Barren per Kilogr. 143,75 Br., 143,25 Gd.

Frankfurt a. M., 28. Okt. (Schluß-Kurse.) Abgeschwächt. Lond. Wechsel 20,345, Pariser do. 80,483, Wiener do. 176,85, Reichsanleihe 106,00, Oester. Silber. 78,10, do. Papierc. 78,00, do. 5proz. do. 89,10, do. 4proz. Goldr. 94,70, 1860er Loose 124,20, 4proz. ungar. Goldr. 89,60, Italiener 92,90, 1880er Russen 97,10, II. Orientanl. 78,50, III. Orientanl. 79,80, 5proz. Spanier 75,40, Unif. Egypter 96,90, Konvertirte Türken 18,10, 4proz. portugies. Anleihen 57,60, 5proz. serbische Rente 88,10, Serb. Tabaksrente 88,50, 6proz. konjol. Mexikaner 92,50, Böhm. Westbahn 295, Centr. Pacific 110,20, Franzosen 214 1/2, Galizier 176 1/2, Gott-hardbahn 159,40, Sess. Ludwigsb. 117,20, Lombarden 127 1/2, Vsb. = Böhmer 166,70, Nordwestb. 193 1/2, Unterelb. Br.-Akt. —, Kreditaktien 269 1/2, Darmstäd. Bank 156,70, Mitteld. Kreditbank 110,50, Reichsbank 144,10, Disk.-Kommand. 218,90, 5proz. amort. Rumänier 99,00, Böhm. Nordbahn 186 1/2, Dresdener Bank 155,90, 3 1/2proz. Egypter 92,40, 4proz. türk. Anleihe 81,20.
Courl. Bergwerksaktien 107,00.
Privatdiskont 4 1/2 Proz.

Nach Schluß der Börse: Kreditaktien 270, Franzosen 216 1/2, Galizier —, Lombarden 129 1/2, Egypter 97,50, Diskont.-Kommandit 218,50.

Wien, 28. Okt. (Schluß-Kurse.) Trotz Geldschwierigkeiten auf Deckungs- und Meinungskäufe wesentlich erhöht, schließlich geschäftlos, schwächer.

Oester. Papirr. 88,47 1/2, do. 5proz. do. 101,10, do. Silberrente 88,50, 4proz. Goldrente 107,10, do. ungar. Goldr. 101,75, 5proz. Papierrente 99,10, 1860er Loose 137,50, Anglo-Austr. 161,10, Länderbank 229,20, Kreditaktien 305,25, Unionbank 241,50, Ang. Kredit 349,50, Wiener Bankverein 118,00, Böhm. Westb. —, Bsch. Eisenb. 479,50, Dux-Bodenb. —, Elbethalb. 231,00, Elisabethbahn —, Nordb. 2765,00, Franzosen 243,50, Galizier 200,25, Alp. Montan-Aktien 92,40, Lemberg-Gzernowiz 229,50, Lombarden 145,25, Nordwestbahn 217,75, Pardubitzer 173,50, Tramway —, Tabakaktien 184,75, Amsterdamer 95,20, Deutsche Bank 56,60, Lond. Wechsel 114,90, Pariser do. 45,40, Napoleons 9,11, Marknoten 56,42 1/2, russ. Banknoten 1,39 1/2, Silberkup. 100,00, Böhmisches Nordbahn 211,50, Bulgarische Anleihe —.

Privatdiskont — Prozent.
Türkenloose —, Lloydaktien —.

London, 28. Oktbr. (Schluß-Kurse.) Stetig.
Engl. 2 1/2proz. Conjols 94 1/2, Preuß. 4proz. Conjols 105, Italien. 5proz. Rente 93 1/2, Lombarden 13 1/2, 4proz. Russen von 1889 97 1/2, Conv. Türken 17 1/2, Oester. Silberrente 78, do. Gold-Goldrente 94, 4proz. ungar. Goldrente 89 1/2, 4proz. Spanier 75 1/2, 3 1/2proz. privil. Egypter 91, 4proz. unif. do. 97 1/2, 3proz. garant. do. 99, 4 1/2proz. ägypt. Tributantenleihe 95 1/2, 6proz. konjolidrten Mexikaner 92 1/2, Ottomantant 14 1/2, Suezaktien 94 1/2, Canada Pacific 77 1/2, De Beers Aktien neue 18, Plazdiskont 4 1/2, Silber —.

Rio Tinto 24 1/2, Rubinen-Aktien 1/10proz. Verlust, 4 1/2proz. Rupees 82 1/2.

Wechselnotirungen: Deutsche Plätze 20,67, Wien 11,71, Paris 25,51, Petersburg 28 1/2.
Petersburg, 28. Oktbr. Wechsel London 81,95, Wechsel Berlin 40,25, Wechsel Amsterdam 68,00, Wechsel Paris 32,52 1/2, 1/2-Imper. 6,60, Russ. Bräm.-Anl. von 1864 (gest.) 232 1/2, Russ. Bräm.-Anl. v. 1866 (gest.) 224 1/2, Russ. II. Orientanl. 102 1/2, III. Orientanleihe 103 1/2, Russ. 4proz. innere Anleihe 87 1/2, 4 1/2proz. Bodentred.-Fandbr. 134, Große Russ. Eisenbahnen 208, Russ. Südwestbahn-Aktien 111 1/2, Petersb. Diskontobank 596, Petersb. intern. Handelsbank 490, Petersb. Privat-Handelsbank 268, Russ. Bank für ausw. Handel 269 1/2, Warschauer Diskontobank —, Privatdiskont 5.

Rio de Janeiro, 27. Okt. Wechsel auf London 23 1/2.

Produkten-Kurse.

Köln, 28. Okt. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loco 19,00, do. fremder loco 22,00, per November 19,20, per März 19,50, Roggen hiesiger loco 16,50, fremder loco 18,75, per November 16,85, per März 16,60, Hafer hiesiger loco 14,50, fremder 17,00, Rübsöl loco 64,00, per Oktober 63,60, per Mai 59,50.

Bremen, 28. Oktober. Petroleum. (Schlußbericht) matt, Standard white loco 6,50 Br.

Aktien des Norddeutschen Lloyd 149 bez.

Norddeutsche Wollkammerei 225 Br.

Hamburg, 28. Okt. Zuckermarkt (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei am Bord Hamburg per Okt. 12,85, per Dez. 12,82 1/2, per März 1891 13,15, per Mai 13,32 1/2. Ruhig.

Hamburg, 28. Okt. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Oktob. —, per Dez. 83 1/2, per März 79 1/2, per Mai 78 1/2. Matt.

Hamburg, 28. Okt. Getreidemarkt. Weizen loco fest, holsteinischer loco —, neuer 182 — 192, Roggen loco fest, medlenb. loco —, do. neuer 182 — 188, russ. loco fest, 126 bis 128, Hafer fest, Gerste fest, Rübsöl (unverzollt) fest, loco 65, Spiritus fest, per Oktober-Novbr. 29 1/2, Br., Nov.-Dez. 28 1/2, Br., Dezember-Jan. 28 1/2, Br., per April-Mai 28 1/2, Br. Kaffee ruhig. Umfag 1000 Sack. Petroleum ruhig, Standard

Woggen ruhig. Wasser unverändert. Oberfläche ruhig.

[illegible]

und 1 per 100 Stm Br. infl. Sack.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Diefenbach & Mann. (H. Rösch) in Bonn.